

8. Die Grabsteine der legio secunda (augusta) in Ober-Germanien.

(Hierzu Taf. II)

Der um die Denkmäler-Forschung des Elsasses hochverdiente Domherr Straub in Strassburg hat vor Kurzem in einer besonderen Schrift¹⁾ den Grabstein eines Römischen Legions-Soldaten publicirt, dessen Besprechung unsern dem ganzen Rheingebiet gewidmeten Jahrbüchern nicht fehlen darf. Im Einverständniss mit Herrn Straub entnehmen wir desshalb seiner Schrift die Abbildung und begleiten dieselbe mit nachfolgenden Erläuterungen.

Königshofen, ein Kilometer westlich von Strassburg gelegen, war ehemals ein fränkischer Königshof²⁾ und vorher eine römische Station an der Strasse von Tres Tabernae (Zabern) nach Argentoratum.

Hier wurde im März des vergangenen Jahres dicht an der Römerstrasse der Grabstein eines römischen Legionssoldaten gefunden und für die Sammlung des Strassburger Vereins erworben. Die Festungsbehörde gestattete auf das Bereitwilligste weitere Nachgrabungen an dem Fundorte, und diese blieben nicht ganz ohne Resultate, wenschon der Herr Verfasser seine Enttäuschung nicht unterdrückt. An mehreren Stellen der nächsten Umgebung fanden sich aufgehäuft Scherben von allerlei Gefässen und Ziegelstücke. Unter den ersteren waren besonders viele Scherben aus sogenannter terra sigillata mit verschiedenerlei Ornamentirung und Darstellung; Gefässböden trugen die Töpfernamen NIVALIS F, PROPIVS F, IVIPCI,³⁾ OMVF, BITVNVS. Das Grabdenkmal selber hatte 1,60 m unter der Oberfläche gelegen; etwa 20 cm tiefer fand sich Mauerwerk (meist Kalkstein), welches bei einer Dicke von 0,40 m und einer Höhe von 0,50—0,80 m einen rechteckigen Raum von 1,63 zu 1,50 m einschloss. Ueber die Bestimmung dieses Mauerwerkes wird eine positive Vermuthung nicht aufgestellt; es müssen also Gründe obgewaltet haben, weshalb die Vermuthung

1) Les antiquités Gallo-Romaines de Königshofen (Banlieue de Strasbourg) par le Chanoine A. Straub, Président de la Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace. Avec 3 photographies, 1 carte et 5 gravures intercalées dans le texte. Strasbourg. Imprimerie de R. Schulz et Cie. 1878.

2) Vergl. J. B. XLII, S. 34.

3) Vielleicht SVLPICI?

eines Grabeinschlusses nur in Frageform angedeutet wird. Zu der Stelle, an welcher der Stein lag (— dieser wurde also schon früh umgestürzt und wohl gleichzeitig ist schon das Grab durchwühlt worden —), schien in gleicher Tiefe ein alter Pfad zu führen. In nächster Nähe und ebenfalls in gleicher Tiefe lagen zwei Steinplatten, die auf der einen Seite gewölbt waren und wohl nicht mit Unrecht für Sargdeckel gehalten werden¹⁾).

Bei Gelegenheit dieser Ausgrabungen kamen verschiedene ältere Funde aus Königshofen und der nächsten Umgebung zur Kenntniss, und die Erinnerung an länger Bekanntes von demselben Fundorte gewann neues Interesse. Zu letzterem gehörte namentlich²⁾ das Grabdenkmal eines Veteranen der zweiten Legion, welches im J. 1851 fast unmittelbar neben dem neuen Grabsteine der nämlichen Legion aufgefunden wurde und seit 1870 verschwunden ist. Unbekannt geblieben war hingegen ein drittes Denkmal der zweiten Legion; dasselbe wurde bereits 1873 im Faubourg Blanc an der nämlichen Römerstrasse, wie das neue, gefunden und an einem Hause ebendasselbst eingemauert; Herr Straub hat es jedoch vor einigen Monaten käuflich erworben und der Sammlung des Vereins einverleibt.

Wir besitzen also jetzt aus der Nähe Strassburgs drei Denkmäler der zweiten Legion; die Inschriften der beiden älteren lauten:

L · AVTRONIVS	T · IVLIVS · T · F
L · F · SERGIA · NOR ^{BA}	CAM · ALB · M
SILO · VETERAN · EX	ILES · LEG · II ·)BIE
LEG · II · HEREDES	NI · ANN · XXXV
EX · TESTAMENTO ³⁾	STIP · XVI
	H · S · E

1) Aber doch wohl kaum mit dem Grabstein in Verbindung zu bringen sind.

2) Herr Str. führt in seiner Schrift noch mancherlei an und gibt von einzelner auch Abbildungen, so von mehreren Urnenkisten, von früher schon publicirten Weihaltären, von einem fragmentirten Haut-Relief (Bacchus?), besonders aber von einem (in zwei guten Photographien wiedergegebenen) weiblichen Kopf (Porträt?) aus weissem Marmor, den er als „une des plus remarquables pièces de notre musée“ bezeichnet; den Ausgrabungen von 1568 ist die Inschrift: C. I. Rh. 1893 zuzusetzen:

L · LICINIVS · L · F
 OSAVD · MAXIM
 VL · AEQVO
 F · CV

3) C. I. Rh. 1892.

Die Inschrift des neuaufgefundenen dritten Denkmals heisst:

C · LARGENNIVS
C · FAB · LVC · MIL
LEG · II · S CAEVA^e
AN · XXXVII · STIP
XVIII · H · S · E

Von dem Namen der Legion vorläufig abgesehen, bieten die drei Inschriften weder der Form noch dem Inhalte nach sehr Bemerkenswerthes dar: der Gentilname Autronius ist nicht neu (man kennt z. B. inschriftlich einen C. Autronius, C. f., palatina, Albus¹) und einen L. Autronius, L. f., claudia, Gausus²), ebenso eine Autronia Aquillia³); dass die Stadt Norba Caesarea in Lusitania zur tribus sergia gehörte, ist bekannt, und für den Namen Silo bedarf es kaum inschriftlicher Belege⁴). Der Name Scaeva findet sich häufig⁵); ein Bienius (oder Bienus) hingegen ist mir nicht bekannt. — Die Heimat des T. Iulius ist Alba Pompeia in Ligurien, welches der tribus camilia zugetheilt war⁶); ein anderes Alba gehörte zur tribus voltinia⁷). Die Abtrennung M|ILES ist eigenthümlich, aber gar nicht alleinstehend⁸). Die gens largennia ist ebenfalls bekannt und nicht minder Luca in Etrurien als der tribus fabia angehörig. Hervorzuheben ist die Auslassung von F (= filius) hinter C. der zweiten Zeile; eine solche Auslassung ist zwar überhaupt nicht ohne Beispiele⁹), aber sie dürfte gerade in diesem Falle ohne oder gegen die Absicht des Steinmetzen durch das unmittelbar folgende F von FAB herbeigeführt sein. Das seltsame Zerreißen des Namens SCAEVA hat, wie Verf. bemerkt, seinen Grund in einem Fehler im Steine. — Das Fehlen eines cognomen, wie es bei den zwei zuletzt bekanntgewordenen Inschriften sich zeigt, ist gerade bei älteren Legionssteinen sehr gewöhnlich, so z. B. bei fast allen Grabsteinen von Soldaten der legio XIII gemina, jener Legion, welche gleichzeitig mit der legio II nach Britannien kam und im J. 70 als legio XIII gemina martia victrix von dort an den Oberrhein zurückkehrte (auf den Grabsteinen, welche aus dieser letzten Aufenthaltszeit (70—100 n. Chr.) stammen, fehlen die cognomina nicht). — Das cognomen fehlt hingegen

1) Gud. p. 154, 9.

2) Gud. p. 143, 1.

3) Gud. p. 154, 9.

4) C. I. Rh. 1626.

5) z. B. Grut. p. 107, 1; 167, 9; 360, 3; 906, 6.

6) I. B. IX, 132.

7) I. B. XXV, S. 79.

8) Nass. Ann. VI, 131 u. a.

9) I. B. XV, S. 100 f.

nicht auf der ersten Inschrift und ebenso nicht auf dem vierten Denkmal der legio II, welches zu Bretzenheim (nicht weit von Zahlbach bei Mainz) gefunden wurde¹⁾ und den Soldaten C. Iulius Niger nennt; dasselbe ist besonders der Disticha wegen, welche auf die eigentliche Grabschrift folgen und wenigstens zum Theil dem Verstorbenen selbst in den Mund gelegt sind, oft publicirt worden²⁾. Ich habe von diesem Denkmale, welches sich jetzt im Mainzer Museum befindet, wiederholt Papierabdrücke genommen und diese sowie den Stein selbst auf das Sorgfältigste verglichen, weiche aber doch in Lesung der Verse, welche auf die Worte:

C · IVLIVS · C · F · VOLT
 CARC · NIGER · MI
 LES · LEG · II · ANNO
 XXXXV · AER · XVII
 H · S · E

folgen, von den neuesten Publicationen in einzelnen Punkten ab; in V. 5 erkenne ich QVM statt CVM, in V. 11 lese ich, wo in H. XXIX S. 152, Anm. patriae ergänzt wird, GALLIA und am Ende desselben Verses CAROQVE (oder CLAROQVE) PARENTE; V. 13 GALLIA · CRVDELIS · RAPVIT; ganz am Ende statt ERI ... EIVS ... EST: ERI|BVS ... EGI. Die letzten fünf Zeilen auf dem Steine sind, soweit ich es zu erkennen vermochte:

FORTITER · AI (6 Zeichen) GALLIA · CRVDELIS · RV
 PVIT · MIHI · A (c. 15 Zeichen) LTOS · ARTVS · TER
 RACINIS (c. 23 Zeichen)
 MILES · LEG (c. 19 Zeichen) ERI
 BVS (c. 24 Zeichen) EGI

Die genannten vier Denkmäler des C. Iulius Niger, des L. Autronius Silo, des T. Iulius und des C. Largennius sind, wie auch der Verfasser bemerkt, die einzigen bisher in Obergermanien aufgefundenen von dieser Legion³⁾.

1) „Diesen Stein habe ich 1769 zu Bretzenheim, einem Dorfe bei Mainz unter dem Rathhause brechen lassen.“ Fuchs, Gesch. von Mainz I p. 116 f.

2) z. B. J. B. V, 325; XXIX, 150; C. I. Rh. 946; Becker, Cat. des Mainz. Mus. 141.

3) Einem in Holdeurnt gefundenen Ziegelstempel „LEG · II“ (J. B. VII, 61) ist wohl keine Bedeutung beizulegen.

Dem neugefundenen Largenniusteine aber gibt noch eine besondere Bedeutung die bildliche Ausschmückung desselben. Herr Straub gibt davon folgende Beschreibung: Le buste . . . est sculpté en demi-relief, dans une niche au cintre surbaissé, sous un fronton décoré de palmettes aux angles et reposant sur des colonnettes nettement indiquées dans la pierre. Cinq rosettes avec feuillage, dont l'une au centre du fronton, les autres en dehors, complètent la décoration architectonique. Le soldat est représenté imberbe¹⁾. Pardessus la tunique à manches courtes il porte la paenula, une casaque de laine²⁾ qui lui tombe à larges plis sur le dos et que sa main droite³⁾ retient sur la poitrine, tandis que de la gauche il porte un objet (peut-être un rôleau⁴⁾) dont on n'aperçoit plus qu'un reste très fruste. Au flanc droit l'épée, au côté gauche le poignard, sont suspendus à deux ceinturons distincts, recouverts d'une série de plaques carrées en métal. L'extrémité qui passe par la boucle, s'amincit en étroite lanière. A juger par les plis de la tunique retroussée, la taille est serrée par une troisième ceinture qui n'est pas apparente. Elle retient sans doute l'espèce de plastron carré en cuir ou en métal qui protège l'abdomen et auquel paraissent appartenir les huit lanières, garnies chacune d'une série de grosses têtes de clous et ornées aux extrémités d'objets en métal sous formes de pendeloques⁵⁾. Diese Beschreibung wird ergänzt durch eine wohlgelungene Photographie des Grabdenkmals. Bezüglich der Giebelornamente möchte ich jedoch noch Folgendes beifügen: Die fünf Rosetten sind Lotosblumen (Nymphaea), wie sie bald vier-, bald fünf-, bald sechsblättrig sehr häufig vorkommen, so z. B. auf dem von mir besprochenen antiken Elfenbeinrelief aus Trier⁶⁾; hier (auf dem Grab-

1) Das Gesicht ist breit, die Stirne sehr niedrig unter dem starken kurzen Haar.

2) Das ist wohl, von allem anderen abgesehen, aus der Stärke und Rundung der Falten zu schliessen.

3) Diese stützt sich dabei auf den Knauf des Schwertes, dessen Scheide in ihrem obern sichtbaren Theile mit einer Rundscheibe verziert ist.

4) Solche Rollen oft genug in den Händen dargestellter Verstorbener vorkommend. Uebrigens trägt auf einem ähnlichen Denkmal des Mainzer Museums (Becker, cat. nro. 167) der Soldat einen Wurfspiess; soll vielleicht auch hier ein solcher angedeutet sein?

5) Hierzu werden einige Citate beigefügt.

6) J. B. LX, 99 f. — Auch das Denkmal des T. Iulius scheint durch solche

steine) sind die drei oberen mit Blattschmuck verbunden. Die Palmetten im rechten Winkel der beiden rechtwinkligen Dreiecke rechts und links über dem Giebeldreieck haben auffallende Aehnlichkeit mit dem Dintenfisch-Ornament auf Schmucksachen aus Mykene¹⁾, so zwar dass ein der Länge nach durchgeschnittener Dintenfisch (*sepia loligo*) auf die beiden Dreiecke vertheilt erscheint und seine zu Spiralen entwickelten Fangarme sich nach der Rosette resp. der Lotosblume in demselben Dreiecke hinkrümmen. Ob wirklich die Gestalt des Dintenfisches bei der Entwicklung des Palmettenornamentes mitgewirkt hat²⁾, bedürfte freilich noch mancher Zwischenstufen; unter denselben dürfte aber dieses Denkmal nicht fehlen. Der Blattform als Zwischenstufe weit näher stehend sind nicht unähnliche Formen auf einem Grabmonumente aus Bonn³⁾; hingegen zeigt sich weit grössere Uebereinstimmung mit der Thierform auf einigen Monumenten der legio XIII zu Mainz⁴⁾, auf denen die Rosetten ebenfalls mit Blattwerk verbunden sind und zwar mit dem Akanthusblatt, wie auf dem Largennius-Steine; ferner auf einigen Monumenten der Legio IIII Maced.⁵⁾. Beide Legionen, die leg. XIII und IIII Maced., lagen wie die Leg. II im ersten Jahrhundert in Obergermanien.

Damit bin ich bei der Frage nach der Zeitbestimmung angekommen. Bezüglich des Largennius-Steines sagt Herr Straub S. 8 unten: „. . . Au point de vue archéologique, cette trouvaille a une haute importance la deuxième légion, dite Augusta, n'ayant laissé que très peu de traces de son séjour dans la Germanie supérieure, où elle a stationné depuis l'an 9 à l'an 43 de notre ère. On n'en connaissait jusqu'ici que deux pierres tombales dans nos régions.“ Das Denkmal des Autronius setzt der erste Herausgeber in das vierte Jahrhundert, welcher Ansicht Herr Straub andeutungsweise mit den Worten „pourrait bien avoir été le contemporain de Largennius“ widerspricht. Die Legio II, welche später auch die Beinamen Augusta und Britannica hatte⁶⁾, stand in Obergermanien von 9—43 n. Chr. und kam dann nach Britannien,

geschmückt zu sein; es heisst wenigstens S. 24: un fronton triangulaire, orné au centre d'une rose et de chaque côté de palmettes avec une rose plus petite, surmonte l'inscription entaillée dans un cadre. . . .

1) Schliemann, Mykenae fig. 240, 270, 271, 416, 424, vgl. 292, 470.

2) J. B. LXIV S. 166.

3) J. B. IX Taf. VI.

4) Dafür liegen mir

die Abbildungen aus Fuchs, Gesch. v. Mainz Tab. XVII Class. IIII p. 149 und Tab. XVI Class. IIII pag. 124 vor.

5) s. Anm. 4).

6) J. B. XII S. 10.

wo sie wohl dauernd blieb. Dafür, dass der Grabstein des Largennius wie der des T. Iulius der Zeit zuzuweisen sind, in welcher die zweite Legion am Oberrhein stand, spricht zunächst die Nennung der Centurien, welcher die beiden Soldaten angehörten, eine Genauigkeit der Angabe, welche fern vom Standorte der Legion kaum wahrscheinlich wäre; ferner das Fehlen eines Cognomen bei Beiden, wie das bei den älteren Legions-Steinen sehr gewöhnlich ist; nicht minder der Umstand, dass die Ornamente über den Inschriften mit Ornamenten von Inschriftsteinen, welche unbedenklich dem ersten Jahrhundert zugesprochen werden, mehr oder weniger übereinstimmen; endlich für die Largennius-Inschrift, dass weder in dem Wortlaut noch in den Schriftzügen sich etwas findet, was so früher Zeit widerspräche. Indem nun aber das Denkmal des Autronius Silo so unmittelbar neben dem des Largennius gefunden worden ist, so liegt darin schon einiger Grund auch dieses Denkmal jener frühen Zeit zuzuweisen, wenn auch für einen Veteranen der Legion die Errichtung eines Denkmals fern vom jeweiligen Standorte der Legion, vielleicht gerade an einem früheren Standorte derselben, leicht möglich bleibt; es sind mir aber die Gründe nicht bekannt, welche den ersten Herausgeber (Herrn Jung) zur Annahme des vierten Jahrhunderts bestimmten. Nicht minder haben endlich, so viel mir bekannt, die bisherigen Herausgeber auch den Bretzenheimer Stein des C. Iulius Niger dem ersten Jahrhundert zugetheilt.

Ueber alle bekannt gewordenen Funde von dieser kurzen Strecke der Römerstrasse Tabernae-Argentoratum und damit über die Reichhaltigkeit der reichausgestatteten Schrift selbst endlich gibt eine sehr übersichtliche und zusammenfassende Anschauung die beigegebene Situationskarte, auf welcher das Römische roth bezeichnet ist. Mögen die weiteren Forschungen an diesen und an anderen Fundstellen der Umgebung Strassburgs unter ihrer kundigen und eifrigen Leitung zu ermutigenden Resultaten und neuen dankenswerthen Publicationen führen!

Carl Bone.